

Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Ersteinst
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 22 Pfg., abgeholt 17 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heilspiegel“ bei der Post abgeholt.
••• Bieteljahr 1 Mt. — Durch den Bieteljahr 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Graf Hauke**, Aue (Erzgebirge).
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Vertraut
ne einpaltige Beilage 10 Pfg., alle über Inzerate die Correspondenz 25 Pfg., Restanten pro Seite 20 Pfg. — Bei größeren Aufträgen 10% Rabatt. — Bei größeren Aufträgen u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten u. Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 145

Mittwoch, 26. Juni 1900

12. Jahrgang

Vermischtes.

Deutschland.

§ Eine große Feuersbrunst wütete in der Kohlengrube „Feliz“ bei Hochdorf (Kreis Spremberg). In kurzer Zeit standen das Kesselhaus mit den Maschinen, welche die Drahtseilbahnen und Förderung in Betrieb setzen sowie der Förderturm nebst Förderungschacht in hellen Flammen und brannten ab. Der Schaden ist sehr bedeutend.

§ Stuttgart, 22. Juni. In Rindemoos bei Biberach sind bei einem Brand, der durch mit Bündelholzern spielende Kinder entstanden war, zwei Kinder verbrannt und ein drittes schwer verletzt.

§ In Berlin stürzte sich die Arbeiterfrau Soglowitz aus ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den Hof, nachdem sie vorher ihre vier 1—6 Jahre alten Kinder hinabgeworfen hatte. Die letzteren waren sofort tot. Die Frau wurde schwer verletzt in Behandlung aufgenommen. Nahrungsvorgen sind die Verantwortung.

§ Als mutmaßlicher Mörder des zwischen Verneuchen und Wesendahl ermordeten aufgefundenen Maurers Thiede, ist am Donnerstag Abend in Eberswalde der Arbeiter Krüger verhaftet worden. Der Verhaftete hatte auf den Namen Karl Schmidt lautende Papiere bei sich; bei ihm wurde das Fahrrad und die Uhr des Ermordeten vorgefunden.

§ Vor dem Schwurgericht zu Potsdam begann, wie angekündigt, Freitag Vormittag die Verhandlung über die mit so vielen romantischen Neben Umständen verbundene Mordthat am Teufelssee, deren Opfer die 32 jährige Schneiderin Luise Herger aus Berlin geworden ist. Der Andrang des Publikums zum Schwurgerichtssaale war außergewöhnlich groß. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt.

§ Der deutsche Kronprinz in England. Wie englische Blätter melden, steht nunmehr fest, daß der deutsche Kronprinz die Königin entweder im Sommer in Osborne (Insel Wight) oder im Herbst in Balmoral (Schottland) besuchen wird. Die Königin wird bei dieser Gelegenheit ihrem Urenkel selbst die Insignien des Hofenbandordens anlegen. Wahrscheinlich wird der Kronprinz auch dem Herzog und der Herzogin von Connaught in Irland einen Besuch abstatten.

§ Berlin, 23. Juni. Beim Reichsmarineamt ging folgende Nachricht des Chefs des Kreuzergeschwaders über das Gescheh bei Luta ein: 12 Uhr 50 Min. Nachts eröffneten die chinesischen Forts das Feuer auf

die sieben Kanonenboote im Flusse. Die Forts wurden nach sechsständigem hartem Kampfe besetzt und besetzt. Der Commandant des „Jitzi“ war die Seele des Unternehmens. Er hat hervorragend und glänzend gekämpft. Auf dem Jitzi sind Maschinen, Kessel und Schiffskörper, und die 8,8 Centimeter-Geschütz unbeschädigt, die 3,7 Centimeter-Geschütze und der Aufbau wurden stark beschädigt. Gefallen sind: Oberleutnant Hellmann, Bäckermachermat Boeklein, die Obermatrosen Solopf, Gothe, Maas, Johannes, Matrose Behnsoff, Oberheizer Holm. Schwerverwundet sind: Commandant Corvettenkapitän Vans, Obermatrose Splinter, Matrose Schoppenger, und der Berichterstatter des Ostasiatischen Lloyd Herrings. Leichtverwundet sind zehn Mann. In der letzten Stunde war Oberleutnant Hoffmann Commandant. Die Haltung der Mannschaft war glänzend.

§ Der deutsche Vortag wurde vorgestern von Vöbber-Dortmund in Freiburg i. B. eröffnet. Geh. Rath Madlung, Professor Rasse und Oberbürgermeister Winter hielten Begrüßungsreden. Darauf wurde ein Antrag Becher-Berlin auf obligatorische Zeichenhand durch Versteigerung angenommen; ein Antrag Böhm-Weipzig, betreffend die Ausbildung von Hebammen durch praktische Versteigerung, wurde abgelehnt.

§ Curpulscher und Unfallversicherung. Aus Berlin schreibt man: Zu Kenntniz der Berufsangehörigen ist es mehrfach gelangt, daß Personen, die in dem Rufe von Curpulschern stehen, sich auffällig und unter allerhand falschen Vorpiegelungen darum bemüht haben, die Behandlung Unfallverletzter zu übernehmen, was ihnen auch verschiedentlich gelungen ist. Da in allen diesen Fällen die Heilerfolge fast negativ gewesen sind, ist angeordnet worden, daß solche Personen unter keinen Umständen, auch wenn sie eine bedeutende Privatfondshöhe haben sollten, für die Zwecke der Unfallversicherung bei Unglücksfällen herangezogen werden dürfen.

§ Berlin, 24. Juni. Frau Sogolewski ist gestern früh ihren vier Kindern im Tode nachgefolgt.

§ Berlin, 24. Juni. Das Verfahren gegen den Tischler Willy Ginth, der die Lehrerin Nebenwaldt ermordet haben sollte, ist endgültig eingestellt worden. Der wirkliche Mörder läuft noch immer frei umher. — Der Raubmörder Krüger hat die Bluthat bei Verneuchen zum Teil eingestanden, sucht sie aber zum Totschlag zu steampeln, um besser wegzukommen.

§ Eine neue Erscheinung in der Mark Brandenburg sind raubfahrende Wilddiebe, die im Landkreise

Guben aufgetaucht sind. Als der Förster des Rittergutsbesizers Günther zu Birkenberge den Wald durchstreifte, bemerkte er einen auf dem Anstand stehenden Wilderer. Als dieser den nicht schußbereiten Förster erblickte legte er sein Gewehr auf ihn an und gab gleichzeitig ein Signal ab. In diesem Augenblicke wurden noch zwei andere Wilderer sichtbar, welche sich gleichfalls gegen den Förster wendeten. Dieser ist der Uebermacht alsdann gewichen. Die Wilderer bestiegen alsbald die mitgebrachten Fahrräder und machten sich blitzschnell davon.

§ Mainz, 24. Juni. Die Gutenbergfeier wurde gestern durch den Großherzog von Hessen mit der Eröffnung der topographischen Ausstellung eingeleitet. Sie bietet im kurfürstlichen Schlosse ein Bild der Entwicklung der Buchdruckerkunst. Bei der akademischen Feier, die heute Vormittag in der Stadthalle stattfand, waren der Großherzog, die Mitglieder des Staatsministeriums, die Generalität, der Bischof von Mainz und die Mitglieder beider hessischer Kammern zugegen. Nach Beendigung der Feier begaben sich die Festtheilnehmer nach dem Gutenberg-Denkmal, wo gleich nach Eintreffen des Großherzogs ein Teedeum gehalten und dann unter dem Gladengeldute aller Kirchen das Lied „Heil Du Roguntia“ angestimmt wurde. Nachmittags fand in der Stadthalle ein Festessen statt.

Ausland.

§ Die Selbstmörderin und ihr Jugendfreund. Ein Mädchen, geläuscht in seinen Liebeshoffnungen, weil der junge Mann, den sie sich erwählen wollte, bereits verlobt ist, beschließt zu sterben und bittet einen Jugendfreund, der von Kindheit auf mit ihr aufgewachsen, er möge ihr einen Revolver verschaffen. Und der um diesen letzten Freundschaftsdienst angegangene junge Mann ist sofort erbötig, ihn zu leisten, und erbittet sich nur die Erlaubnis, zusammen mit dem Mädchen zu sterben. Denn er, gesteht, daß er sie, die Gespielin seiner Kindheit, wahnsinnig geliebt. Und so gehen beide in den Tod, sie, die miteinander hätten vielleicht glücklich sein können — aus unglücklicher Liebe. Diese kleine, tragische Novelle aus dem Leben ist in aller Schlichtheit in dem Briefe erzählt, den eine junge Selbstmörderin, die 17jährige, schöne Wirtstochter aus der Vorstadt Favoriten in Wien, Laura Stich, hinterlassen hat. Der Brief war an den Beamten Hugo E. gerichtet, eben jenen jungen Mann, der als er in gesellschaftlichen Verkehr in einem Radfahrer-

Bekannter Geheimnis.

Kriminalroman von William Mitchellson.

„Ah,“ murmelte der Detektive, der auf der anderen Seite der Straße im Schatten stand, „das ist stark. Er will sich den Platz noch einmal ansehen, wo die Droschke damals hielt. Das sollten Sie hübsch bleiben lassen, Freund, es ist gefährlich.“

Caryll verweilte einige Minuten an der Straßenecke und ging dann die Collinsstraße hinauf. Als er an dem Droschkenhalteplatz, dem Welbourne-Klub gegenüber, angekommen war, rief er, noch immer von dem Argwohn gepeinigt, er werde verfolgt, einen Kutcher heran und fuhr in der Richtung nach der Springstraße fort. Dacre lag ohne Bödern in eine andere Droschke und befahl dem Kutcher, der ersten so lange nachzufahren, bis sie halten werde.

„Du bist zwar sehr schlau, mein Freund,“ murmelte Dacre, sich in eine Wagenecke drückend, „aber mir wirst Du doch nicht entgehen. Die Lug, eine Droschke zum Schauspiel des Mordes auszusuchen. Eine Störung war nicht zu befürchten, und nach der Ausführung des Verbrechens Zeit genug, zu entkommen.“

Endlich bog Carylls Droschke in die Bowlett-Straße ein.

„Doch nicht so lang, wie ich dachte,“ frohlockte der Detektive. „Berrät sein Nest ohne weiteres, ohne den geringsten Versuch, es verborgen zu halten.“

Doch der Detektive hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn die Droschke vor ihm setzte ihren Weg durch ein endloses Labyrinth von Straßen fort, bis es schien, als wolle er die ganze Nacht weiterfahren.“

An der Ecke der Collinsstraße machte Carylls Droschke endlich halt. Dacre sah ihn aussteigen, den Kutcher entlassen, die Straße hinuntergehen und in einem öffentlichen Garten verschwinden, der mehrere Ausgänge hatte.

Der Detektive sprang gleichfalls aus seinem Wagen

und bezahlte den Kutcher, um dann Caryll wieder nachzujagen.

„Verdammt,“ murmelte er, „ich glaube, wir sind einfach im Kreise herumgefahren, und er wohnt dennoch in der Bowlettstraße.“

Caryll war ihm eine ganze Strecke voraus und Dacre mußte tüchtig ausweichen, ihm nachzukommen. Am Ende einer langen Allee hoher Ulmen verließ der Flicke die den Garten, und wendete sich über verschiedene Plätze und Straßen, bis er wieder in die Bowlettstraße einbog, wo er ganz erschöpft vor einem stattlichen Hause stehen blieb. Dacre, der sich immer im Schatten hielt, sah Caryll noch einmal vor sich um sich blicken, ehe er das Haus betrat. Erst als er darin verschwunden war, näherte sich der Detektive dem Gebäude, sich dessen Nummer zu merken.

„Was ich zu thun habe,“ sagte sich Dacre, langsam den Heimweg antretend, „ist, der Wirtin während der Abwesenheit ihres Mickers meine Aufsicht zu machen, und sie auszuforschen, um welche Stunde er in der Nacht des Mordes nach Hause kam, und wenn die Zeit mit der übereinstimmt, die der Droschkenkutcher Dawson angab, werde ich sofort Vorkehrungen zu Carylls Verhaftung treffen.“

Trotz seines langen Marsches und seiner noch längeren Fahrt, vermochte Caryll in jener Nacht nicht einzuschlafen. Ruhelos wart er sich in seinem Bette umher, starzte in die undurchdringliche Finsternis und dachte beständig an Wirtin Morgens als der erste Schimmer der Dämmerung sich durch seine Fenster stahl, verfiel er in einen unbehaglichen, durch grauenvolle Träume gestörten Schlummer. Er glaubte in einer Droschke zu fahren und plötzlich Wirtin an seiner Seite zu bemerken, der, in seine Leichenwand eingehüllt, ihn angrinste. Die Droschke raste über einen Abgrund und stürzte von steiler Höhe in die Tiefe und einseitiges Hohlgekläpper umdröhnte ihn, bis er mit einem lauten Schrei erwachte und fand, daß es bereits heller Tag war und schwere Schweißtropfen auf seiner Stirn standen. Stehend und zu Tode ermattet, erhob er sich

Das kalte Bad, das er nahm, erschlachte und kühlte ihn ein wenig, dennoch erschrak er, als er sein Gesicht im Spiegel erblickte. Bleich, hochwänglich, mit dunklen Ringen um den Augen, um viele Jahre gealtert, starzte er ihn entgegen.

„Wenn das so fortgeht, werde ich ein angenehmes Leben zu führen haben,“ sagte er bitter. „Wollte Gott, ich hätte diesen Wirtin nie gesehen.“

Er kleidete sich sorgfältig an, denn er vernachlässigte sein Aeußeres niemals, doch so sehr er sich auch Mühe gab, den Trübflanz zu verschleiern, der sein Gesicht bedrückte, vermochte er sich doch nicht zu einer besseren Stimmung zu zwingen.

Seine Wirtin erschrak, als sie im hellen Morgenlicht in das hübsche todesbleiche Gesicht des jungen Mannes blickte. Sie war eine kleine, hagere Frau, mit gelbem, rungligen Gesicht, ihre Stimme klang hart und schrill, und mit ihrem schwächlichen Körper und in ihrem braunen Seidenkleide, war sie einem schwirrenden Insekt nicht unähnlich. „Du lieber Gott,“ rief sie, als sie mit dem Kaffee und der Zeitung in Carylls Zimmer kam, „wie schiinn Sie aussehen.“

„Mangel an Schlaf, Frau Jorney,“ antwortete er, die Zeitung auseinanderfaltend.

„Das kommt vom Blut,“ bemerkte sie wichtig, denn sie hatte ihre eigenen Ansichten über das Wesen der Gesundheit. „Da wär meines Vaters Bräuer,“ fuhr sie fort, Caryll eine Tasse Kaffee einsetzend, der hatte eine solche Menge Blut, daß er so fett schlief, wie ein Murmeltier, und man ihn nicht eher aufwecken konnte, als bis man ihn zur Aber gelassen hatte.“

Caryll, hinter seiner Zeitung verborgen, lachte über die lange Geschichte, die seine Wirtin ihm erzählte, war aber froh, als sie ihn endlich verließ. Er trank seinen Kaffee und überflog die Zeitung, um die neuesten Berichte über die Nordangelegenheit zu lesen. Seine Wangen erblühten noch mehr, als er diese Mitteilungen las, und sein Herz pochte zum Gespringen.